

Die unerhörte Kommunikation

Über den artop-Moderationstag 2009

Der Moderationstag 2009 widmete sich der Kommunikation in der Stille. Sachlich formuliert: der nichthörenden Kommunikation.

Eingeladen waren zwei hörbehinderte Trainer. Sie rüsteten die Teilnehmer mit Kopfhörern aus, die alle Geräusche der Umwelt abschotteten, um ihnen die Differenz von Hören und Nichthören erfahrbar zu machen.

In einer ersten Übung las ein Trainer eine kurze Geschichte vor. Problem war nur das angesprochene Vorhandensein der Kopfhörer, die keinen Laut ans Ohr dringen ließen. Die Teilnehmer durften feststellen, dass das Ablesen von den Lippen ablesen für Nichtgeübte kaum Informationen bereitstellt. Spannend war in der Reflexion dieser Übung, dass auch Geübte nur 20-60 Prozent wirklich/objektiv von den Lippen ablesen, da ein Großteil der Laute im Rachenraum gebildet wird und damit von außen nicht erkennbar ist. Verstehen heißt hier demzufolge sehr viel mehr aktive Konstruktion als man sich naiverweise vorstellt. Eine der wichtigsten Konstruktionshilfen ist der Kontext: Wo befinde ich mich und worum geht's also? Gabel und Kamel sehen von den Lippen gelesen sehr ähnlich aus, im Restaurant ist eine Verwechslung jedoch nahezu ausgeschlossen, da wir uns kaum ein Kamel reichen lassen.

Ein interessanter Tipp eines Trainers betraf die Bearbeitung des Nichtverstehens. Er hatte persönlich die Erfahrung machen müssen, dass ihm die ehrliche Offenbarung, nichts zu verstehen, viele Türen verschlossen hat. Daraufhin nahm er einen Strategiewechsel vor. Statt erkennen zu geben, dass er nichts verstanden hat, ist er zu der aktiven Form des Fragens übergegangen, indem er Fragen zu einzelnen Details formuliert, die er doch verstanden hat und somit als interessierter Nachfrager statt als Nichtverstehender gilt. Vielen Leuten gegenüber offenbart er seine Hörbehinderung erst gar nicht.

In der zweiten Sequenz durften wir gehörlos kommunizieren. Jeweils zwei Partner sollten über ihr vergangenes Wochenende berichten und für das kommende Wochenende einen gemeinsamen Betriebsausflug planen. In diesen dialogischen Sequenzen bildeten sich verschiedene Kommunikationsstile. Manche Paare versuchten durch Sprechen und Lippenlesen Kommunikation zu ermöglichen, während andere Paare sofort zur direkten Pantomime übergegangen sind. Die spannendste Erfahrung mit beiden Kommunikationsstilen war,

dass sich die Gesprächspartner viel stärker als in der hörenden Kommunikation um Verständnis beim jeweiligen Gegenüber bemühten. Während in der hörenden Kommunikation Verstehen als selbstverständlich gilt, häufig ohne Blickkontakt, schnell und ohne Nachforschung gesprochen wird, haben wir hier erleben können, dass die Themenspender immer auf Bestätigung ihres Gegenübers warteten, bevor sie ein neues Thema anfangen bzw. bevor sie Themen vertieften. Die Bestätigung wurde meist durch Spiegeln oder Nachspielen der Gesten oder Darbieten bejahender Gesten gewährleistet. Wurden Gesten nicht zufriedenstellend bestätigt, wurden andere Wege des Erklärens versucht. Erst wenn mehrere erfolglose Versuche unternommen wurden, wurde das Thema fallen gelassen. Bei den in hörloser Kommunikation ungeübten Teilnehmern wurde dadurch der Komplexitätsgrad deutlich niedriger gehalten. Gleichzeitig war die Kompromissbereitschaft bei anstehenden Entscheidungen deutlich höher. Verständnis war fast gleichbedeutend mit Einverständnis, womit auch hier die Worthistorie geklärt wäre.

Noch deutlicher wurde diese Erkenntnis in der nachfolgenden Sequenz, in der jeweils vier Teilnehmer einen hörlosen Unternehmensvorstand spielen sollten, der 10 Prozent der Ausgaben einsparen sollte. Alle Gruppen entschieden sich für ähnliche Sparmaßnahmen. Das waren vor allem solche, die man pantomimisch einfach darstellen und schnell Verständnis bei den drei anderen Verhandlungspartnern erzielen konnte. Alle wunderten sich, wie schnell sie sich einig wurden. Der eingeschränkte Sprachraum schränkt somit auch den Entscheidungsraum ein. Im Umkehrschluss lässt dieser Fakt vermuten, dass große Entscheidungsräume mit unendlicher Anzahl an Möglichkeiten Einigungen drastisch erschweren und deswegen Entscheidungen durch die Fokussierung von Aufmerksamkeit vorbereitet werden sollten. Grundlage von guten Entscheidungen, von Einverständnis bleibt jedoch Verständnis, welches eben nicht selbstverständlich ist, obwohl die Partner die gleiche Muttersprache sprechen.

Die letzte Sequenz war eine pantomimische Erzählung der Trainerin, die für die Teilnehmer ein Plädoyer für die Reichhaltigkeit und Lebendigkeit der nonverbalen Kommunikation darstellte. Aufgrund ihrer sprachlichen Begabung erhöhte sich der Komplexitätsgrad des Mitgeteilten erheblich, ohne dass das Verständnis der Teilnehmer darunter litt. Neben ihrem darstellerischem Vermögen war es die Einführung der Ja/Nein-Unterscheidung, die die präzisere Differenzierung der Geschichte ermöglichte. Objekte wurden einfach doppelt gespielt und mit Ja oder Nein markiert. So verstanden die Teilnehmer, dass ein Hochhaus und kein kleines Haus brannte und dass ein Kind statt einem

Erwachsenem das Feuer entdeckte. Bemerkenswert war die unglaublich lebendige Vorstellung des Themas! So viel Ausstrahlung, Energie und Begeisterung erhöhen sofort und ohne große Anstrengung die Konzentration und Aufmerksamkeit der Zuhörerseite, Verständnis ist vorprogrammiert und dazu noch jede Menge Spaß und Freude am Kommunizieren.

Neben diesen ergiebigen Aha-Effekten wurden interessante Fragen angerissen. Der Trainer stellte die These in den Raum, dass sich gehörlose, mit Gebärdensprache kommunizierende Menschen untereinander einfacher einig sein können. Warum? Wir vermuteten anfangs, dass die hohe Komplexität der gesprochenen Kommunikation hier als Argument gelten kann. Allerdings ist die Gebärdensprache mit 45.000 Begriffen kaum weniger reichhaltig als Dudendeutsch mit 55.000 Begriffen. Welche Gründe es für die konstatierte einfachere Einigung geben mag, bleibt also weiteren Forschungen und dem Nachdenken des Lesers überlassen!

Vielen Dank für die ungehörig erhellenden Momente an die Trainer Susanne und Uli und an die Organisatoren des Moderationstages Ragna und Thomas.

Frank Schmelzer

Kontakt und mehr Informationen

artop Moderationstag und Moderationsausbildung:

http://artop.de/3000_Ausbildungen/3400_Moderator.html